

„Europäische Werte und EU-Mitglieder“

In Anwesenheit des ehemaligen Sprechers der deutschen Bundesregierung, Staatssekretär Friedhelm Ost, eröffneten die Vertreter der beiden Veranstalter, Michael Lange (KAS) und Zorislav Lukic (Matica Hrvatska) am 18. März. 2014 vor einem ausgewählten Publikum von Parlamentariern, Wirtschafts- und Medienvertretern die Konferenz zum Thema: „Europäische Werte und EU-Mitgliedschaft“.

In seinen einleitenden Worten betonte der Landesbeauftragte der Konrad-Adenauer-Stiftung, die Wichtigkeit christlich-demokratischer Werte, für das Gelingen der Europäischen Einigung und den Erfolg der Integration neuer Mitgliedstaaten in die Europäische Union.



Er betonte, dass sich Christdemokraten in ihrer Politik vom Christlichen Menschenbild leiten ließen, in dem der Mensch nicht Exponent einer bestimmten sozialen Klasse sei, sondern als solcher als einzigartig und unverfügbar angesehen werde. Man strebe also nicht nach der Formung eines „neuen Menschen“, sondern akzeptiere jeden Menschen mit all seinen Stärken, Schwächen und Grenzen. Dabei umfasse das christliche Verständnis vom Menschen seine gesamte unverwechselbare Individualität und Würde,

genauso wie seine Gleichwertigkeit und seine Unvollkommenheit. Als wirtschafts- und sozialpolitisches Leitbild diene der Christlichen Demokratie heute das Modell der „Sozialen Marktwirtschaft“ indem Europäische Grundwerte, wie „Freiheit“ und „Gerechtigkeit“, praktisch miteinander verbunden werden. Das Konzept beinhalte zudem ein klares Bekenntnis zu einer marktwirtschaftlichen, d.h. auf Privateigentum, freier unternehmerischer Aktivität und Wettbewerb basierenden Wirtschaftsordnung. Eine solche Wirtschafts- und Sozialpolitik auf christlich-demokratischer Grundlage fördere also den aktivierenden Staat, richte sich aber gleichzeitig gegen dessen in jeder Form des Sozialismus augenfälligen „Allmacht“. Es gelte der Grundsatz: „So viel Staat wie nötig - aber so wenig Staat wie möglich“. Christliche Demokraten gestalten also Politik auf der Grundlage ihres christlichen Menschenbildes, betonten aber, dass sich aus dem christlichen Glauben selbst, kein bestimmtes praktisches, politisches Programm ableiten lasse und sie deshalb also nicht der in den politischen Raum hinein verlängerte Arm der Kirchen seien. Vielmehr lege die Christliche Demokratie Wert auf die Trennung von Staat und Kirche, auch wenn die Christliche Demokratie und die Kirchen viele Wertvorstellungen miteinander teilten.



KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE

März 2014

www.kas.de

Der Mitorganisator **Zorislav Lukic** von der „Matica Hrvatska“ betonte in seinen einleitenden Worten, wie wichtig die Rolle der Gründungsväter der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, darunter eben auch Konrad Adenauer für den Fortgang der Europäischen Einigung gewesen seien. Mit Blick auf die aktuellen Ereignisse in der Ukraine erinnerte er an die Geschehnisse in Kroatien während der 90er Jahre, wo sich auch Menschen mit aller Kraft für Europäische Werte eingesetzt und erfolgreich vom Joch des Totalitarismus befreit hätten.

In seinen einführenden Bemerkungen betonte **Friedhelm Ost**, dass sich Kroatien seit dem Ende des grausamen Krieges neu erfunden hätte und es entgegen anderer Meinungen nie zum sog. „Balkan“ gehört habe. Kroatien sei als „Leuchtturm der christlichen Werte“ ein durch und durch europäisches Land, das gemeinsam mit anderen europäischen Staaten die europäische Geschichte mitgezeichnet habe. Vor diesem Hintergrund müsse sich Kroatien heute als 28. EU Mitgliedsland sowohl dem Europäischen Recht als auch dem Wettbewerb des Europäischen Binnenmarktes aussetzen



bzw. unterordnen. Mit Blick auf die aktuelle wirtschaftliche Situation Kroatiens, meinte Ost, dass seitens der kroatischen Regierung wohl noch mehr Initiative gezeigt werden müsse.

Es sei erforderlich stärker auf potentielle Investoren zuzugehen, damit mit ihrer Hilfe Know-how transferiert und somit auch die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werde würde. Kritisch äußerte er sich zu den jüngsten Korruptionsvorwürfen und der schlechte Bewertung der Justiz des Landes. Es gelte durch Verwaltungsreformen wieder Vertrauen zu schaffen, was auch den Beziehungen zu anderen Mitgliedstaaten verbessern helfen würde.

Hoffnung verbreitete er auch durch die Betonung der Tatsache, dass Kroatien aufgrund seiner umfangreichen humanen und natürlichen Ressourcen die Fähigkeit besäße, in allen wirtschaftlichen Bereichen erfolgreich zu sein. Er bedauere zu erfahren, dass so viele gut ausgebildete, junge Menschen heute keinen adäquaten Arbeitsplatz fänden und unterstrich, dass man von deutscher Seite auf junge, gut ausgebildete Arbeitskräfte angewiesen bleibe und er es für sinnvoll ansähe wenn arbeitslose Jugendliche aus Kroatien -zumal solche mit deutschen Sprachkenntnissen- ihr Chance (vorübergehend) in Deutschland suchen würden, anstatt in Kroatien arbeitslos zu bleiben.



Im Anschluss an den Vortrag des deutschen Ehrengastes kam es zu einer Podiumsdiskussion, an der unter anderem Dr. Tihomir Cipek (Politologe an der Universität Zagreb), Dr. Gordan Črpić (Prorektor der Katholischen Universität Zagreb), Dr. Željka Markić (Vorsitzende des Vereins „Im Namen der Familie“), Srećko Prusina (Direktor der Stiftung des kroatischen staatlichen Eides) und Dr. Nino Raspudić (Philosophische Fakultät der Universität Zagreb) teilnahmen und unter der Leitung des Moderators Ivo Ivancic (Stellv. Leiter der Fachhochschule VERN) ebenfalls über „Christliche Werte in der Politik“ diskutierten.

Die Paneldiskussion eröffnete **Srećko Prusina**, indem er auf die aktuellen Probleme sowohl der kroatischen Innen- wie auch der Wirtschaftspolitik einging. Er erwähnte, dass die hohe Jugendarbeitslosigkeit und das geringe Arbeitsplatzangebot Kroatien momentan schwer zu schaffen mache und der demografische Wandel mit seiner rückläufigen Geburtenrate für zusätzliche Probleme sor-

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE

März 2014

www.kas.de

gen würde. Momentan verschwände auf diese Weise jedes Jahr ein Bevölkerungsanteil von ca. 15 000 Menschen, was sich durch eine Auswanderung im Umfang von jährlich weiteren ca. 10 000 junge Menschen noch verschlimmere.



Dies entspräche in etwa der Größe einer Stadt wie Bjelovar, was langfristig dazu führen könnte, dass ganze Landstriche veröden und „unbewohnbar“ würden, da es zu kostspielig wäre, dort noch ausreichende öffentliche Dienstleistungsangebote bereitzustellen.

Dr. Zeljka Markic, die Leiterin der Organisation „U ime Obitelji“ stellte den Erfolg ihrer jüngsten Kampagne zur verfassungsmäßigen Verankerung der „Ehe“ als einer Gemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau in den Vordergrund ihres Beitrags und unterstrich, dass dies das erste Referendum in Kroatien überhaupt gewesen sei, dass gezeigt habe, dass die große Mehrheit der kroatischen Bevölkerung -im Gegensatz zur Regierung- dies genauso sehe.

Auf die Frage, wie sie die Situation in Kroatien heutzutage beurteile, meinte sie, dass es immer noch dieselben politischen Eliten seien, die das Land -wie schon in den 70er Jahren- regieren. Mit anderen Worten hieße das, wer sich heute regierungskritisch äußere, würde in den staatlichen Medien recht schnell Gegenwind zu spüren bekommen und werde sich dauernd ändernden gesetzlichen Regelungen unterworfen. Dem fügte **Dr. Nino Raspudic** hinzu, dass es in Kroatien zwar zu einem Systemwechsel nicht aber zu einem Elitenwechsel gekommen sei, und deshalb auch heute noch dieselbe politische und wirtschaftliche Elite das Sagen habe, wie in der Ära Titos bzw. Jugoslawiens. **Dr. Gordan Cipric** bemängelte des Weiteren, dass in Kroatien kein Vertrauen



zwischen der Bevölkerung und den politischen Institutionen existiere, und dass dem Gesetzgeber bei der Wiederherstellung dieses Vertrauens eine Schlüsselrolle zukomme. **Dr. Tihomir Cipek** fügte dann noch hinzu, dass es den Kroatiern an gemeinsamen Grundwerten mangle, wobei diese für eine erfolgreiche politische Gemeinschaft jedoch unerlässlich seien.

